

---

## 1 Einleitung

---

**F**ür eine Tageszeitung verfasste ich im Frühjahr 2020 einen Kommentar, der sich kritisch mit der Äußerung der SPD-Parteivorsitzenden Saskia Esken auseinandersetzte, die SPD «sei Antifa». Ich stellte diese Selbstzuschreibung der konkreten Parteipolitik der letzten Jahre gegenüber. Eine Funktionärin der Parteijugend teilte diesen Text in den sozialen Medien, was zu einer Flut an wütenden Leserbriefen der Parteijugendlichen führte. Der Vorwurf lautete, ich würde allen Mitgliedern der Partei antifaschistisches Engagement absprechen. Aus dieser Masse stach eine Mail eines jungen Parteimitglieds heraus, der mich als «Lump» bezeichnete. Welch seltsamer Begriff.

Ein Wörterbuch klärte auf: Der Lump leitet sich vom «Haderlump» ab und ist ein vor allem in Süddeutschland und Österreich gebräuchliches Schimpfwort für Habe- oder Taugenichtse. Der Lump rekurriert auf die «Lumpensammler», die seit dem Mittelalter bis in die Moderne hinein umherzogen, um abgetragene Kleidungsstücke sowie Stofffetzen – sogenannte «Hader» bzw. «Lumpen» – zu sammeln, um diese dann wiederum an Papiermühlen weiterzuverkaufen. Solche Lumpen bildeten bis ins 18. Jahrhundert den einzig verfügbaren Rohstoff für die Herstellung von Papier.

Aufgeklärt über die Beschimpfung, die mir zuteil wurde, stieß ich auf den Begriff des Lumpenproletariats. Nur noch selten verwendet, scheint er keine sonderliche Aktualität mehr zu besitzen. Ein archäologischer Blick auf den Begriff legt jedoch eine interessante Entstehungsgeschichte, eine komplexe Bedeutung und eine überraschende Gegenwärtigkeit frei. Alledem möchte ich in diesem Buch nachspüren.

Karl Marx und Friedrich Engels gelten als Erfinder des Begriffs. Er bot ihnen die Möglichkeit, ihre Prognosen aus den Revolutionsjahren 1848/49 zu revidieren, als sie – mit wahn sinniger historischer Ungeduld – von einem unmittelbaren Sieg des Proletariats im Klassenkampf und der Verwirklichung der klassenlosen Gesellschaft ausgingen. Schuld für die Niederlage der Revolutionen seien neben der eigenen Schwäche des Proletariats auch «sozial degradierte, von den Herrschenden korrumpierbare und daher im Klassenkampf passive oder am-

bivalent agierende Teile der sozialen Unterschichten» (Bescherer 2015, 1379) gewesen: das Lumpenproletariat. Marx zog daher «eine Grenze zwischen dem Proletariat und dem Lumpenproletariat, um den moralischen Charakter des ersteren zu verteidigen» (Denning 2010, 87; eigene Übersetzung) und das zweite auszugrenzen und abzuwerten. Nach einer kurzen Vorgeschichte beschäftige ich mich im dritten Kapitel ausführlich mit der Verwendung des Begriffs bei Marx und Engels. Bis heute bilden moralische Abwertungen bestimmter Gruppen ein Mittel der sozialen Disziplinierung. Eine solche Abgrenzung des Devianten, Disziplinlosen und Leistungs- und Arbeitsunwilligen gehört konstitutiv zu modernen Gesellschaften und reicht von der «Gefahr», die von der Heimatlosigkeit der Vagabund\*innen der frühen Neuzeit ausging, bis zur gegenwärtigen «Faulheit» der ALG II-Empfänger\*innen. Die offene oder verdeckte Verachtung und Stigmatisierung der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Gruppen wie Langzeiterwerbslosen oder Obdachlosen ist bis heute durchweg präsent. Im vierten Kapitel werde ich zeigen, dass diese sich in der gesamten Geschichte der Arbeiter\*innenbewegung aber auch in kritischer Soziologie wiederfinden lassen. Diese Stimmen begreifen das Lumpenproletariat lediglich als Objekt und sprechen ihm entweder jede Handlungsmacht ab oder können in ihm nur eine reaktionäre und käufliche Gruppe erkennen, die vor allem durch die gegenwärtige weltweite autoritäre Formierung eine Wiederkehr erlebt. Doch nicht die gesamte Arbeiter\*innenbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts übernahm diese polemischen negativen Konnotationen, die Marx dem Lumpenproletariat angelegt hatte. Dies ist Inhalt des fünften Kapitels. So finden sich bei den Anarchisten Michail Bakunin und Erich Mühsam oder in den Schriften von Frantz Fanon, die heute als Gründungstexte postkolonialer Theorie gelten, Ansätze, das Lumpenproletariat positiv zu bestimmen: untergründige Widerstandsformen konvergieren mit Kriminalität und können dabei zu einer Kraft des revolutionären Umbruchs werden.

In der langen Debatte zwischen Marxismus und Anarchismus wurde das Lumpenproletariat vor allem mit Bezug auf die Revolution verhandelt. Findet sich das revolutionäre Subjekt im Industrieproletariat oder bei den «Verdammten dieser Erde»? Diese Frage bewegte im 20. Jahrhundert linke Politik und Theorie. Während die Sozialdemokratie ihre Hoffnungen in